



**CLARICE
LISPECTOR**
Der große Augenblick

Roman Schöffling & Co.

beim Anfang beginnen, wenn die Dinge geschehen, bevor sie geschehen? Wenn es schon vor der Vorgeschichte die Monster der Apokalypse gab und ihre Reiter? Wenn diese Geschichte nicht existiert, dann wird sie existieren. Denken ist ein Akt. Fühlen ist ein Fakt. Beides zusammen – bin ich, der ich schreibe, was ich in diesem Moment schreibe. Gott ist die Welt. Die Wahrheit ist immer eine innere Berührung, die sich nicht erklären lässt. Mein wahrhaftigstes Leben lässt sich nicht erkennen, ist zutiefst innerlich, und kein einzelnes Wort kann es bezeichnen. Mein Herz hat sich allen Wünschen entleert und ist nicht mehr als sein eigenes letztes oder erstes Pulsieren. Die Zahnschmerzen, die diese Geschichte durchziehen, gaben uns einen Stich mitten in

den Mund. Also singe ich laut und schrill eine Melodie, synkopiert und durchdringend – das ist mein eigener Schmerz, ich, der ich die Welt trage, und dabei fehlt es an Glück. Glück? Ich habe noch nie so ein unsinniges Wort gesehen, diese Erfindung von Frauen aus dem Nordosten, die laufen ja massenhaft herum.

Wie ich gleich ausführen werde, ist diese Geschichte das Ergebnis einer Wahrnehmung, die nach und nach erfolgte – seit zweieinhalb Jahren entdecke ich allmählich die Gründe. Gegenstand der Wahrnehmung ist das unmittelbare Bevorstehen von. Von was? Wer weiß, ob ich das noch erfahre. Denn ich schreibe quasi zur selben Zeit, zu der ich gelesen werde. Ich fange nur deshalb nicht beim Ende an, das doch eine Rechtfertigung

wäre für den Anfang – wie der Tod vom Leben zu sagen scheint –, weil es mich drängt, die vorliegenden Fakten aufzuzeichnen.

In diesem Augenblick des Schreibens schäme ich mich ein wenig vorweg, dass ich euch mit einer derart äußerlichen und unverblünten Darstellung behellige. Aus der jedoch auch, wer weiß, Blut fließen könnte, pochend vor lauter Leben, und dann gerinnen zu Würfeln aus bebendem Gallert. Wird diese Geschichte eines Tages mein Gerinnsel sein? Was weiß ich. Wenn sie etwas Wahrhaftiges enthält – und es liegt auf der Hand, dass die Geschichte wahr ist, auch wenn sie erfunden sein mag –, so soll das ein jeder in sich selbst erkennen, denn wir alle sind eins, und wem es nicht an Geld mangelt, dem mangelt es an

Geist, oder er hat Sehnsucht, weil ihm etwas fehlt, das kostbarer ist als Gold – es gibt Menschen, denen fehlt das Feine, das wesentlich ist.

Wie kommt es, dass ich alles weiß, was nun folgt, und dass ich es doch noch nicht kenne, da ich es gar nicht erlebt habe? Es ist so: In einer Straße von Rio de Janeiro sah ich aus dem Augenwinkel das Gefühl des Verlorenseins im Gesicht einer jungen Frau aus dem Nordosten. Mal abgesehen davon, dass ich selbst im Nordosten aufgewachsen bin. Ich weiß auch Bescheid, weil ich lebe. Wer lebt, der weiß, auch ohne zu wissen, dass er weiß. Auch meine werte Leserschaft weiß daher mehr, als sie sich vorstellen kann, und tut nur so naiv.

Ich nehme mir vor, das, was ich schreibe,

nicht zu kompliziert zu machen, auch wenn ich die Worte verwenden muss, die euch tragen. Die Geschichte – bestimme ich in falscher Willensfreiheit – wird etwa sieben Figuren haben, und ich bin eine der wichtigsten davon, was sonst. Ich, Rodrigo S.M. Eine Erzählung auf alte Art ist das, ich möchte nicht auf modern machen und mir gewollt originelle Wendungen ausdenken. Gegen meine Gewohnheit werde ich es also mit einer Geschichte versuchen, die einen Anfang hat, eine Mitte und ein »Grande Finale«, gefolgt von Stille und Regenfall.

Eine äußerliche und unverblümete Geschichte, ja, aber sie enthält Geheimnisse – angefangen mit einem der Titel, »Was die Zukunft angeht«, dem ein Schlusspunkt vorausgeht und ein weiterer